

# Die militärische Besetzung des Nördlichen Schwarzwalds im April 1945

Otto Großmann, Höfen/Leonberg

## Ausgangslage

### Eroberung des Nordelsass und der Pfalz durch die Alliierten

Am 9.2.1945 wurde der letzte deutsche Brückenkopf in den Vogesen in der Gegend von Colmar durch amerikanische und französische Truppenverbände vollständig erobert. In der Pfalz, nördlich von Karlsruhe, räumten die deutschen Verbände der 19. Armee, Befehlshaber General Brandenberger, am 25.3.1945 ihren letzten linksrheinischen Brückenkopf bei Germersheim, nachdem Truppen des II. französischen Korps, General Monsabert, einen schmalen Streifen zwischen Drusenheim am Rhein und Bischwiller bei Haguenau, das nördliche Elsass zwischen Wissembourg und Lauterbourg und anschließend die südliche Pfalz bis Rheinzabern besetzt hatten. Die 19. Armee hatte sich aus Südfrankreich 1944/45 in das Elsass bzw. in die Pfalz zurückgezogen. Die 36. Infanteriedivision und die 14. Panzerdivision, ID und PD, der 7. US-Army, Generalleutnant Patch, eroberten das restliche, damals noch von Truppen der 1. Deutschen Armee – von Südwestfrankreich kommend – besetzte Nordelsass zwischen Haguenau und Sarreguemines und die Pfalz zwischen Zweibrücken und Worms.

### Deutsche Verteidigungslinien

Damit verlief die Front für die beiden deutschen Armeen von Basel bis Worms längs des Rheins, dessen rechtes Ufer zur Hauptkampflinie bestimmt wurde. Der Rhein stellt ein starkes natürliches Hindernis dar. Dagegen waren die dahinter liegenden Bunker des Westwalles zwischen Basel und nördlich Karlsruhe veraltet, da sie über die Erde ragten; ferner waren die 1939/40 erstellten Feldanlagen inzwischen verfallen. Die zwischen Ettlingen und Lörrach

befindliche „Schwarzwaldrandstellung“ war nur sehr schwach ausgebaut; lediglich an den Ausgängen der Schwarzwaldtäler befanden sich Sperren. Die „Schwarzwaldkammstellung“, auch „3. Bunkerlinie“ genannt, zwischen Pforzheim-Neuenbürg-Ruhestein-Hausach-Feldberg-Todtmoos, wies nur einige Luftverteidigungsbunker auf, z.B. bei Schömberg/ Langenbrand, Richtung Waldrennach und Salmbach. Im März 1945 wurde diese letztgenannte Stellung von Männern des Volkssturms und vom Jungvolk weiter ausgebaut: im Eyachtal, im Enztal zwischen Rotenbach und Höfen, ferner zwischen Höfen und Calmbach, oberhalb der sogen. „Buchenkurve“, sowie in Birkenfeld („Birkenfeldriegel“). Besonders ausgebaut wurde die Gegend um die Eyachbrücke, weil hier von den Deutschen ein starker Ansturm der Franzosen aus Richtung Dobel, Dennach/Schwann, Eyachtal und Rotenbach erwartet wurde. Wie wir noch erfahren werden, mussten sich deutsche Verbände aus diesem Gebiet zurückziehen, weil französische Truppen bereits bis zum Hohloh vorgestoßen waren.

Obwohl die Bunkerlinie des Westwalls, wie bereits ausgeführt, keinen großen Wert mehr hatte, erwarteten die 19. Armee mit ihren drei Armeekorps, AK, 18., 64. und 80. Korps, eingesetzt zwischen Basel und Germersheim, und die 1. Armee mit ihrem 13. Korps sowie dem 13. SS-AK, zwischen Germersheim und Worms liegend, beide Armeen zusammenfasst in der Heeresgruppe G, einen Übergang der Amerikaner und Franzosen weit nördlich von Karlsruhe, weil die Alliierten bei Ausgang des Krieges überhaupt kein Risiko mehr eingingen und deshalb ihre Soldaten schonten. Die Annahme hat sich dann bewahrheitet, wie noch auszuführen sein wird.





Gestaltung und Vertrieb mit Genehmigung der Militär-Regierung / Atlanta-Service Frankfurt a. M. / Gen. Ver. und Ausstellung O. HEIDER-VERLAG, Stuttgart-Süd / Einzelpreis RM 0,80

### Map of the Occupation Areas

dann genehmigte. Damit hatten die Franzosen auch eine Basis zur Überschreitung des Rheins nördlich des befestigten Rheins bei Karlsruhe gewonnen. Nachdem Devers am 4.4.1945 als Operationsgebiet zwischen der 1. Französischen und der 7. US-Armee die Linie Speyer-Heilbronn festlegte, konnte Lattre de Tassigny auch die Städte Karlsruhe und Stuttgart erobern.

Die französischen Streitkräfte waren nach der Eroberung von Algerien/Tunesien und Marokko vom 8.11.1942 bis 13.5.1943 durch Amerikaner und Briten in Nordafrika aufgestellt worden, woraus sich ein hoher Anteil von algerischen, marokkanischen und tunesischen Truppen in der französischen Armee ergab. Die Truppe nahm zuerst an Kämpfen in Italien/Monte Cassino, anschließend an der Invasion am 15.8.1944 an der Riviera teil und gelangte dann zusammen mit der 7. US-Armee in die Vogesen und ins Elsass. Die Ausrüstung stammte ausschließlich aus US-Beständen.

### Überschreitung des Rheins und erste Eroberungen der Alliierten

Bereits am 23.3.1945 hatten Einheiten der 3. US-Armee, General Patton, den Rhein nördlich von Oppenheim überquert. Am 26.3.1945 folgte die 7. US-Armee mit zwei ID nördlich und südlich von Worms und bis zum 1.4.1945 wurden südlich von Mannheim eine weitere ID und eine PD nachgeführt. Sehr schnell stürmten diese und weitere Truppen der Amerikaner Richtung Odenwald und das Neckartal entlang. Am 31.3. war bereits Tauberbischofsheim, am 4.4. Heilbronn erreicht.

Im Verband der 7. US-Armee befand sich u.a. auch die 2. Französische PD unter dem legendären General Leclerc, der bereits am 2.3.1941 von Fort Lamy im Tschad bis zur Oase Koufra in Libyen mit einer kleinen französischen Einheit des Freien Frankreich vorgestoßen war und dort schwören ließ, nicht eher zu ruhen, bis die Trikolore wieder auf dem Straßburger Münster wehe. Leclerc hat mit seinen Verbänden nach der Invasion

1944 sowohl Paris als auch Straßburg befreit, und später, im April 1945, den Obersalzberg bei Berchtesgaden gestürmt. In Straßburg ist in einem Park ein Denkmal zur Erinnerung an den Schwur von Koufra („Le surment de Koufra“) errichtet worden.

Am 31.3.1945 setzte bei Speyer die 3. Algerische und nördlich von Germersheim die 2. Marokkanische Infanteriedivision, 3. DIA, 2. DIM, über den Rhein, begleitet jeweils vom Combat Command, Kampfgruppe, CC 5 und CC 4, ferner als Reserve bei der 3. DIA CC 6. Alle drei CC gehörten der 5. Französischen PD an. Ein CC bestand aus jeweils 80 schweren und leichteren Panzern und Halbkettenfahrzeugen und weiteren Fahrzeugen; dazu kamen jeweils Einheiten der 2. DIM und der 3. DIA.

Schließlich folgte am 2.4.1945 der Übergang der 9. Kolonialen Infanteriedivision, 9. DIC, bei Leimersheim über den Rhein, zusammen mit dem CC 2, zur 1. Französischen PD gehörend. Der Rest dieser PD, die CC 1 und 3, sowie die 4. Marokkanische Gebirgsdivision, bildeten das erste Korps der 1. Französischen Armee, Kommandeur General Bethouart, nach dem 8.5.1945 Militärgouverneur der französischen Besatzungszone in Österreich. Das I. Korps sicherte vorerst die Rheinlinie von Straßburg bis Basel.

Bis zum 4.4.1945 standen auf dem rechten Rheinufer 130.000 französische Soldaten und 10.000 Fahrzeuge. Die am rechten Rheinufer stehenden 1. und 19. ID der Deutschen Armee konnten weder den amerikanischen noch den französischen Vormarsch aufhalten.

Bis 5.4.1945 erreichte die 3. DIA den Neckar zwischen Heilbronn und Laufen, und stieß am 9.4. bis zur unteren Enz bei Bietigheim vor. Die 2. DIM drang aus dem Raum Bruchsal/Bretten am 7.4.1945 bis Mühlacker vor und bildete hier einen Brückenkopf auf dem Südufer der Enz. Die 9. DIC eroberte am 4.4.1945 Karlsruhe. Die sich hier befindlichen deutschen Divisionen, nämlich die 106. und die 257. ID, letztere auch die „Berliner Bärendivision“ genannt, beide zum 64. AK der 19. Armee gehörend, zogen sich am 5.4. auf die Linie Weingarten-Durlach-Ettlingen-

Neuburgweier, teilweise also auch auf die Schwarzwaldrandstellung, zurück. Am 6.4.1945 lieferten sich Verbände der 257. ID mit dem CC 4 der Franzosen in der Gegend von Königsbach/Stein heftige Kämpfe; die Deutschen setzten 8,8 cm-Flak ein, was zum Verlust von französischen Panzern führte. Trotzdem gelang es Einheiten des CC 4 und des französischen „Bataillon de Choc“ am 7.4.45, die Front der 716. Deutschen ID/64. AK im Norden von Pforzheim einzudrücken, um am 8.4.1945 die am 23.2.1945 durch britische Bomber fast vollständig zerstörte Stadt bis zur Enz zu erobern. Versuche der Franzosen, die Enz zu überschreiten, scheiterten immer wieder. Die 716. ID konnte die Enzfront zwischen Neuenbürg-Birkenfeld-Pforzheim-Enzberg halten; daneben, bis nach Bietigheim, lag die 16. Volksgrenadierdivision, VGD. Im Westen von Pforzheim schloss sich die Front der 257. ID zwischen Dietlingen und Busenbach an; auf der Rheinebene bis zur Murg befanden sich die 9. DIC und die 106. ID.

### Änderung des Vormarschplanes der Franzosen

Ursprünglich sah die Planung der Franzosen vor, zuerst mit der 3. DIA, der 2. DIM und den CC 4, 5 und 6 zwischen Bietigheim und Neuenbürg in breiter Front auf Stuttgart vorzudringen; die rechte Flanke sollte von der 9. DIC und dem CC 2 abgesichert werden. Diese Truppen sollten auch im Gebiet zwischen Neuenbürg und Rheinebene nach Süden vorrücken. Nach der Eroberung von Stuttgart sollten alle daran beteiligten Verbände ebenfalls nach Süden eindrehen.

Infolge des Widerstandes bei Pforzheim und der Sorge, dass die rechte Flankensicherung nicht stark genug war, veranlasste die französische Führung, General Lattre de Tassigny, den Plan zu ändern. Vorläufig sollte an der Enzfront zwischen Pforzheim und Bietigheim, 3. DIA und CC 6, nur geringe Angriffstätigkeit herrschen, während die 2. DIM und die CC 4 und 5, letzterer abgezogen von der Enzfront, zusammen mit der 9. DIC und den CC 2 und 3, welcher der 9. DIC zusätzlich zugeordnet worden war, den nördlichen Schwarzwald und die Rheinebene bis Kehl erobern sollten, um so die Gruppierung der

19. Deutschen Armee, zwischen Rheinebene und der Enz bei Bietigheim stehend, auseinanderzubrechen.

Die Franzosen gruppierten daher bei Pforzheim ihre Truppen um. Durch Vernehmung von Gefangenen hatte auch die deutsche Führung der 19. Armee/64. AK erfahren, dass ein Großangriff gegen Süden geführt werden solle. Das 64. AK verlegte daher seinen Gefechtsstand von Nordwürttemberg nach Enzklösterle.

Diese Feststellungen, eindeutig durch französische Quellen belegt, insbesondere durch Lattre de Tassigny, werden in anderen historischen Abhandlungen nicht immer beachtet.

Der Vorstoß nach Süden hatte zwei Schwerpunkte: Pforzheim-Freudenstadt und Pforzheim-Horb.

### **Vorstoß Pforzheim-Freudenstadt**

Einnahme des ehemaligen „Unteren Amtes“ (OA Neuenbürg)

Die Gruppe Chappuis der 2. DIM eroberte am 10.4. Birkenfeld, während die Gruppe Navarre, der gleichen ID angehörend, am 8.4. den Raum Ellmendingen, Weiler, Gräfenhausen, Arnbach erreichte. Zusammen mit dem CC 4 konnte schließlich der sich versteifende Widerstand von Verbänden der 257. ID unter Generalmajor Seidel zwischen Neuenbürg-Schwann-Feldrennach-Langenalb-Spielberg ebenfalls am 10.4. überwunden werden. Bei diesen Kämpfen fand Seidel den Tod; er ist in Conweiler begraben. Bei Seidel fanden die Franzosen Dokumente, die besagten, dass die Franzosen im Rahmen der vorgenannten Linie zurückgedrängt werden sollten; die Kräfte der Franzosen wurden daher verstärkt. Seidel hatte erkannt, dass Verbände des II. Korps der 1. Französischen Armee versuchten, über die genannte Linie hinaus vor allem die beherrschende Höhe um Dobel zu gewinnen, um über den Höhenzug nach Kaltenbronn/Hohloh die (heutige) B 294 Pforzheim-Freudenstadt bei Besenfeld zu erreichen. Während der Kampfhandlungen wurden auch die früheren Orte des Kreises Calw Feldrennach

und Pfinzweiler stark zerstört, insbesondere die Kirche in Feldrennach. Auch der Aussichtsturm auf der „Schwanner Warte“ brannte völlig aus. Hier hatten sich, gut versteckt am Waldrand liegend, zahlreiche deutsche Soldaten verschanzt. Von der Höhe herab konnten sie die Angreifer gut beobachten und das Feuer erwidern; der Weg auf die weitere Höhe in Richtung Dennach und Dobel sollte versperrt werden.

Bereits am 9.4.1945 wird die „Wihelmshöhe“ oberhalb von Neuenbürg von Arnbach aus im Handstreich genommen; dann am 10.4., ebenfalls durch ein Kommandounternehmen, wird die „Hirschbrücke“ und die „Enzbrücke“, Richtung Hauptbahnhof, in Besitz genommen, ferner die Innenstadt von Neuenbürg durch die Gruppe Simon. Erst am 12.4.1945 wird der Schlossberg durch die Gruppe Chappuis – ehe diese nach Kaltenbronn abgezogen wird – von deutschen Soldaten gesäubert und die Straße Neuenbürg-Waldrennach erreicht; Waldrennach wird am 13.4. von einer Kompanie marokkanischer Schützen besetzt.

**Durchbruch nach Herrenalb-Gernsbach, Vorstoß nach Kaltenbronn, ins Eyachtal, auf den Eiberg**

Weiter gelang es der Gruppe Navarre nach der Überwindung der vorgenannten Linie am 10.4.45, über die sogen. „Mönchsstraße“ zwischen „Schwanner Warte“ und dem Holzbachtal und über Neusatz-Rotensol nach Herrenalb-Loffenau-Gernsbach durchzubrechen, um dort Verbänden der 9. DIC die Hand zu reichen; zuvor war dies bereits in Herrenalb geschehen, nachdem das CC 2 der 9. DIC von Ettligen über Marxzell durch das Albtal in Herrenalb eingedrückt war. Der Vorstoß von Navarre und des CC 2 auf das mittlere Murgtal hieß für die deutschen Truppen, dass die Rheinfront der 106. ID von der Linie Gaggenau-Rastatt, ebenfalls an der Murg gelegen, auf die Linie Murgtal-Baden-Baden-Iffezheim am 12.4.1945 zurückgenommen werden musste. Doch auch hier konnte die 106. ID, die ab 14.4.1945 dem 18. SS-AK unterstellt worden war, ihre Front nicht mehr länger aufrecht erhalten.

Nur einzelne Stützpunkte konnten noch verteidigt werden, so dass am 15.4.1945 Kehl von den Franzosen erobert wurde, was zur Folge hatte, dass das 1. Französische Korps den Rhein überschreiten und von Westen her über den Kniebis auf Freudenstadt vorrücken konnte.

Auch Dobel wurde am 10.4. über die Mönchstraße und Neusatz eingenommen. Von Dobel aus stieß das 151. Infanterieregiment der 2. DIM über „Weithäusle“, „Schwarzmißsattel“, „Kreuzleshütte“, „Teufelsmühle“ nach Kaltenbronn/Hohloh vor; die Gruppe Chappuis wurde über Birkenfeld-Schwann-Dennach-Dobel-Kaltenbronn am 12.4. nachgezogen; die Sicherung der Enzfront von Pforzheim bis nach Neuenbürg erfolgte dann durch die Gruppe Gazoulaud. Ebenso nachgezogen wurde das CC 5 am 14.4.45, das bisher an der Enzfront bei Bietigheim stand. Die Panzer dieser Gruppe nahmen den Weg über Königsbach-Auerbach-Herrenalb-Murgtal-Weißenbach-Reichental-Kaltenbronn. Die Gruppe Navarre war bereits im Murgtal bis Langenbrand vorgerückt. Eine kleinere Gruppe der Panzer des CC 5 blieb als Reserve in Neusatz/Rotensol. Der Gefechtsstand des CC 5 befand sich zeitweise in Reichental bei Kaltenbronn.

Die Franzosen überraschten Förster Klumpp aus Reichental im Wald bei Kaltenbronn beim Fällen von Bäumen zwecks Errichtung von Panzersperren; er wurde erschossen, ebenso der damalige Pächter des Gasthauses „Kaltenbronn“, Mast.

Truppen des CC 4, Schlessler, nämlich die erste Gruppe der Kürassiere, gelangten am 11.4.1945 auch ins Eyachtal, auf den Eiberg zwischen der Eyachbrücke Kreuzstein-Soldatenbrunnen-Sommerberg-Grünhütte-Wildsee, und nach Rotenbach. An diesem Tag wurden Calmbach und Schömberg von französischen Jagdbombern angegriffen, Höfen wurde vom 12. auf den 13. 4.1945 von französischer Artillerie beschossen.

An der Eyachmühle, bei der Brücke über die Eyach, über die man nach Wildbad gelangt, sowie an der „Rotwasserhütte“, an der „Brotenu“ gelegen, fanden heftige Kämpfe statt.

## Rückzug von der Eyachbrücke, Umgehung des Oberen Enztales, Einnahme der Langenbranderhöhe

Mit der Eroberung des Höhenzugs zwischen der Eyachbrücke und Kaltenbronn/Hohloh war das obere Enzthal zwischen der Eyachbrücke bei Höfen und Enzklösterle umgangen. Die im Vorderen Eyachtal, am Brandweg, und die im März beim „Kies“ in Höfen erbauten Stellungen, Schützengräben usw. mussten geräumt werden, insbesondere von der Kompanie Kahle, deren Gefechtsstand sich im Bahnwärterhaus Bäuerle an der Bahnlinie Wildbad-Pforzheim befand. Teilweise gingen die Soldaten auf der Bahnlinie, wegen der französischen Spähtrupps auf dem Eiberg unter Einnebelung, in Richtung Calmbach, dann Richtung Südosten über Würzbach-Agenbach-Hofstett nach Aichhalden zurück, wo der neue Gefechtsstand Kahle eingerichtet wurde. Auch die Verpflegung für die früheren Stellungen an der Eyachbrücke kam von Aichhalden. Der Verfasser hat das Schild „Kompaniegefechtsstand Kahle“ im Juni 1945 anlässlich eines Aufenthaltes bei einem Landwirt in Aichhalden entdeckt.

Es ist daher keineswegs so, dass, wie manchmal behauptet wird, der Rückzug der Deutschen Soldaten von den Stellungen an der Eyachbrücke auf Vorsprache von beherzten Männern aus Höfen beruht habe. Deren Einsatz soll nicht verniedlicht werden. In diesen späten Kriegstagen hatten die Einwohner aller Orte in Deutschland kein Interesse an der Fortsetzung von Kriegshandlungen. Aber wie bereits eindeutig dargelegt, war am 13.4.1945 das obere Enzthal militärisch umgangen, so dass die Stellungen bei der Eyachbrücke geräumt werden mussten.

In der Nacht zum 14.4.1945 gelangte ein französischer Spähtrupp der Gruppe Breuil, 2. DIM, unter denen sich auch Angehörige des Bataillon de Choc, französische Alpenjäger mit Baskenmützen, befanden, vom Eiberg aus nach Höfen und stellten fest, dass im Ort keine deutschen Truppen waren. Gleichzeitig klärte ein französischer Spähtrupp am 13.4., ca. 22 Uhr, von der Eyachbrücke in Richtung Brennerberg-Langenbrand auf. Höfen wurde am 14.4.1945, am frü-

hen Morgen, ebenfalls vom Eiberg aus, von Stoßtrupps mit Jeeps besetzt. Später folgten dann motorisierte Einheiten des CC 4 und der 2. DIM über die Holzbrücke neben der Bahnlinie am Dennacher Weg, ferner über eine Furt, angelegt von französischen Pionieren neben der Eyachbrücke. Hier gelangten vor allem Panzer über die Enz, die zum Teil auch über die Wartwiese-Hubertushütte Langenbrand angriffen. Die motorisierten Kolonnen kamen von Schwann und Dobel. Die Eyachbrücke war am 11.4.1945 von deutschen Pionieren gesprengt worden.

Ein paar Tage zuvor waren im Raum Höfen Angehörige des sogen. „Freikorps Zöberlein“, das, aus Bayern kommend, im Raum Freudenstadt bei der dortigen Gruppe „Alberti“ lag, in den Raum um Höfen gelangt, um hier französische Panzer anzugreifen. Dies gelang aber nicht; sie zogen sich daher über die Enz-Nagoldplatte Richtung östliche Nagold zurück.

Der Kampf um Langenbrand war sehr heftig. Der von den Panzern östlich von Höfen im Oberen Brennerberg erreichte Raum wurde zusammen mit marokkanischen Schützen erweitert; französische Artillerie schoss mehrere Häuser in Langenbrand in Brand. Danach wurde der Ort eingenommen; es gab mehrere Tote unter der Bevölkerung zu beklagen. Die Eroberung der „Langenbrander Höhe“ war für die Franzosen deshalb wichtig, weil von dort aus über Schömberg die südliche Enz-Nagoldplatte aufgerollt werden sollte.

### Besetzung des Oberen Enztales

Auch am 14.4.1945 gelangten Angehörige des Bataillon de Choc gegen 11 Uhr nach Calmbach; sie wurden dort von Soldaten der 257. ID eingeschlossen und erst gegen 17 Uhr durch eine Untergruppe der Gruppe Breuil/2. DIM befreit. Eine weitere Gruppe klärte über das Calmbachtal gegen Igelsloch auf, zog sich aber von dort gegen 22 Uhr wieder zurück. Beide Gruppen wandten sich am 15.4.1945 über Höfen-Langenbrand-Schömberg in Richtung südliche Enz-Nagoldplatte. In diesen Tagen befand sich das Hauptquartier des CC 4/Schlesser im Calmbacher Rathaus.

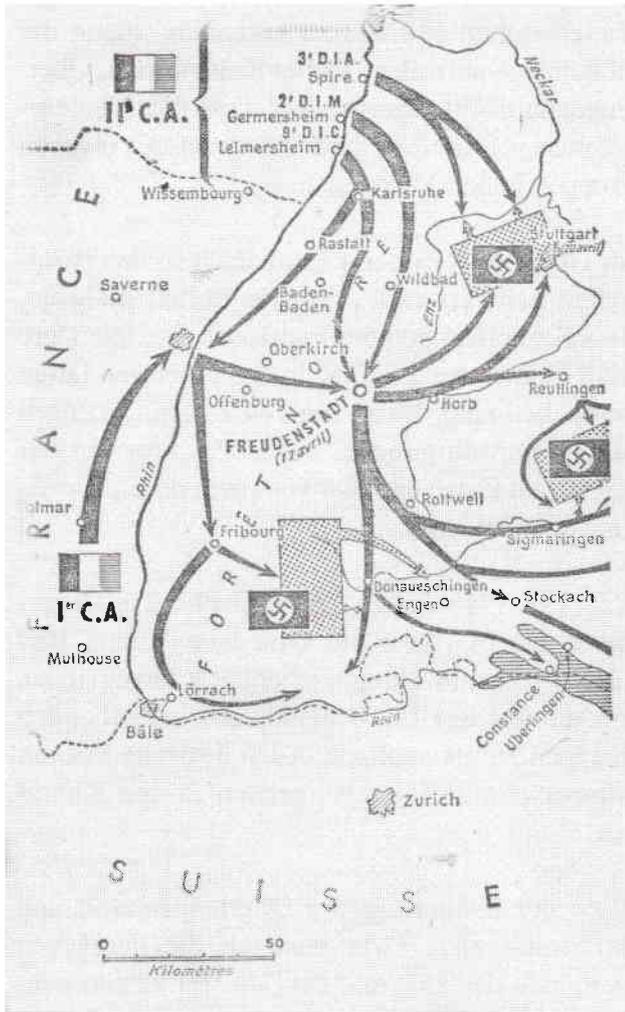
Weitere kleinere Einheiten der 2. DIM machten sich von Calmbach aus auf den Weg über das Kleinental nach Agenbach, Meistern, Hühnerberg und Aichelberg. Keinesfalls machten sich französische Truppen von Calmbach aus auf, um Freudenstadt einzunehmen, wie gelegentlich behauptet wird.

Wenden wir uns wieder dem Kampfraum Kaltenbronn zu. Von dort aus nahmen Einheiten des CC 5 und der Gruppe Chappuis, zu der nunmehr auch das zuerst nach Kaltenbronn gelangte 151. Infanterieregiment der 2. DIM, Kommandeur Gandeot, gehörte, am 14.4. die Orte Enzklösterle, Sprollenhaus und Wildbad ein. Der Kommandeur des II. Korps der Franzosen, Monsabert, hatte einige Tage seinen Gefechtsstand in Wildbad. Armeegeneral Lattre hat ihn am 18.4.1945 dort aufgesucht.

### Freudenstadt, zentraler Punkt für die Franzosen

Anschließend wandten sich die Gruppe Chappuis und das CC 5 in Richtung Fünfbronn, Ettmannsweiler, Altensteig, Göttelfingen, Seewald, Besenfeld, nachdem sie am 15.4.1945 bei Simmersfeld/Aichhalden auf Truppen des CC 4 im Rahmen deren Aufrollung der Enz-Nagoldplatte (vgl. nachstehend unter Pforzheim-Horb), gestoßen waren. Freudenstadt wurde am 18.4.1945 vom „Sougrouperment de Castries“/ Untergruppe in der Gruppe Navarre, der Gruppe Chappuis, ferner vom CC 5, eingenommen. De Castries rückte mit seinen Truppen vom Murgtal her an. Freudenstadt war zuvor bombardiert und von Artillerie beschossen worden, so dass die Innenstadt völlig niedergebrannt war.

De Castries war auch derjenige, der am 5.5.1945 zusammen mit einigen Soldaten und Einheimischen aus dem Kleinen Walsertal über den Widderstein im tiefen Schnee ins Lechtal und von dort aus nach Stuben am Arlberg gelangte. Dort angekommen, rief er am Bahnhof Langen, am westlichen Ende des Arlbergtunnels gelegen, an, was die dort gerade eingetroffenen Einheiten des CC 4 und des Bataillon de Choc, Kommandeur Gambiez, sehr verblüffte. Jahre später, 1954, war De Castries Befehlshaber in



*Freudenstadt im Zentrum der militärischen Bewegungen*

Dien Bien Phu/Indochina/ Vietnam, welches die Franzosen infolge der Angriffe der Vietnamesen unter General Giap aufgeben mussten. Danach war er ab Mitte der Fünfziger Jahre in Landau/Pfalz zusammen mit der 5. PD stationiert.

Freudenstadt war für die französische Armee ein zentraler Punkt. Nachdem auch das I. Korps über den Kniebis dort angekommen war, konnte von Freudenstadt und Horb aus, das das CC 4 am 17.4. erreicht hatte, zusammen mit dem bisher bei der 3. DIA in Reserve befindlichen CC 6, welches von der Enzfront bei Bietigheim abgezogen worden war, und dem CC 5 der 5. PD Stuttgart/Reutlingen/Tübingen, die Schwäbische Alb, das Neckar- und Donautal, Rottweil/ Sigmaringen/ Tuttlingen, der südliche Schwarzwald, und später Oberschwaben, das westliche Allgäu und Vorarlberg in Besitz genommen werden.

## Vorstoß Pforzheim-Horb

### Enzfront

Kehren wir wieder zurück zu dem Ort, von dem aus die Eroberung von Freudenstadt am 8.4.1945 gestartet war, nämlich in den Raum um Pforzheim. Wie wir bereits bei der Schilderung der ersten Vorstöße der Franzosen nach der Überquerung des Rheins gesehen haben, eroberten sie das nördliche Ufer der Enz zwischen Bietigheim-Pforzheim mit Brückenkopf über die Enz bei Mühlacker; später dann, von der Gruppe Chappuis, am 10.4., auch bis Birkenfeld/Neuenbürg; hier wurde auch das südliche Enzufer erreicht. Nachdem aber diese Gruppe am 12.4. und das bei Bietigheim gelegene CC 5 am 15.4. von der Enzfront nach Kaltenbronn abgezogen wurden, um von dort aus nach Freudenstadt vorzudringen, weitete die 3. DIA am 15.4.1945 ihre Front von Bietigheim über Pforzheim bis nach Neuenbürg aus.

### Einschließung von Pforzheim, Eroberung der nördlichen Enz-Nagoldplatte, und des Nagoldtals von Pforzheim-Dillstein bis Bad Liebenzell

Die deutsche 716. ID, die Pforzheim als festen Ortsstützpunkt zu verteidigen hatte, hielt am 12.4. zwar noch in Pforzheim das südliche Enzufer. Weil aber Einheiten der 3. DIA von Mühlacker aus in Richtung Pinache-Wiernsheim vorstießen und der südliche Flusslauf von Pforzheim bis Neuenbürg bereits eingenommen war, waren die Flanken der 716. ID bedroht. Sie zog sich daher am 17.4. auf die Linie Wimsheim-Schellbronn-Dennjacht-Bieselsberg-Unterkollbach zurück. Weil aber die 3. DIA sowohl im Süden als auch im Norden weiter angriff, musste am 18.4.1945 die Front weiter zurückgenommen werden auf die Linie Heimsheim-Neuhausen-Monakam-Calw/Ostrand. Die beiden Angriffe der Franzosen bewirkten einmal die vollständige Einschließung von Pforzheim, die Aufreibung von zwei Regimentern der 716. ID, die Eroberung der nördlichen Enz-Nagoldplatte, Büchenbronn, Grunbach, Salmbach, Engelsbrand, ferner des Nagoldtales zwischen Dillstein und Liebenzell,

sowie, am Ostufer der Nagold, von Huchenfeld, Schellbronn und Hohenwart.

Nach der Einschließung von Pforzheim gaben die dort liegenden Landesschützen der 716. ID den Kampf auf. Pforzheim wurde am 18.4.1945 vollständig besetzt; mit Wirkung vom 8.7.1945 mussten die Franzosen abziehen: Pforzheim gehörte fortan zur US-Zone. Infanterie der 100. ID, 7. US-Army, heute noch z.T. in der BRD stationiert, Hauptquartier Heidelberg, rückte ein.

### **Aufrollung der Enz-Nagoldplatte, Besetzung der Orte im Nagoldtal zwischen Bad Liebenzell und Nagold, Vorstoß des CC 4 bis nach Horb**

Zusammen mit den aus Calmbach heranrückenden Truppen der Gruppe Breuil machten sich weitere Verbände der 2. DIM und des CC 4, darunter auch die Gruppe Gazounaud, bisher an der Enzfront zwischen Neuenbürg und Pforzheim gelegen, am 15.4.1945 daran, die südliche Enz-Nagoldplatte zu erobern. Auch hier, wie beim Höhenzug Dobel-Kaltenbronn/Hohloh, kam es der französischen Führung darauf an, den Höhenzug, die Enz-Nagoldplatte zwischen Schömberg und der heutigen B 28 zwischen Nagold und Altensteig, aufzurollen; das Nagoldtal zwischen Liebenzell und Calw wurde erst am 17.4. erobert. Über Schömberg gelangten die Verbände nach Oberlengenhardt; hier wurden sie in schwere Abwehrkämpfe mit der 257. und der 716. ID verwickelt; die 16. Deutsche VGD war nicht daran beteiligt, sie lag zu diesem Zeitpunkt noch an der Enzfront zwischen Mühlacker und Besigheim/Bietigheim. Weiter wurden Igelsloch, Würzbach, Schmieh, Rötenbach und Zavelstein eingenommen. Von Rötenbach aus griff eine gemischte Gruppe, Simon und Breuil, Altbürg an und gelangte von dort aus am 15.4. gegen 22 Uhr nach Calw, wo ihr zwei unbeschädigte Brücken über die Nagold in die Hände fielen.

Die genannten Verbände blieben ca. zwei Tage im Raum Calw liegen, bis das Nagoldtal zwischen Bad Liebenzell und Calw eingenommen (vgl. vorstehend) und die Enz-Nagoldplatte fast vollständig erobert worden war (vgl. nachstehend). Auch hier ist wieder das Prinzip der

französischen Militärs zu erkennen: zuerst die Höhenzüge aufrollen (Dobel-Kaltenbronn, Oberlengenhardt-Ettmannsweiler), dann die Täler einnehmen – Sicherheit und Schonung der eigenen Truppen haben Vorrang.

Im Übrigen ist es beim Einmarsch in den Nördlichen Schwarzwald durchaus üblich gewesen, dass Kampftruppen der Franzosen, insbesondere Marokkaner, ca. 1-2 Tage in den eroberten Orten verblieben sind. Dabei kam es zu Plünderungen und Vergewaltigungen, besonders krass in der Kreisstadt Calw, und hier vor allem durch marokkanische Soldaten.

Am 15.4.1945 haben französische Tiefflieger des I. Corps Arien die Orte Bieselsberg, Bad Liebenzell und Unterreichenbach angegriffen, um die auf der Enz-Nagoldplatte vorgehenden Truppen zu unterstützen. Auch deutsche Flieger, Messerschmitt ME 110, griffen in den Kampf ein.

Nach der Eroberung von Oberlengenhardt und der umliegende Orte leisteten die deutschen Verbände der 257. und der 716. ID keinen nennenswerten Widerstand mehr. Am 16.4.1945 hatten Teile der 2. DIM und das CC 4 Bad Teinach-Neubulach-Martinsmoos-Zwerenberg-Wart-Wenden-Berneck-Ebershardt-Egenhausen-Waldorf-Rohrdorf-Nagold erreicht, am 17.4. war das Nagoldtal zwischen Nagold und Calw in französischer Hand. Die deutschen Truppen hatten sich ostwärts hinter die Nagold zurückgezogen. Das CC 4 weitete seinen Durchbruch am 17.4. bis nach Horb an den Oberen Neckar aus.

### **16. deutsche VGD, geplanter Vorstoß von Wildberg nach Altensteig**

Der Einnahme von Calw am 15.4. veranlasste die deutsche Führung der 19. Armee, die 16. VGD aus der Enzfront zwischen Mühlacker und Besigheim herauszuziehen, weil dort kaum Kampftätigkeit herrschte, und die Division bis 18.4. bei Weil der Stadt zu versammeln. Von dort aus sollte ein Angriff in Richtung Altensteig geführt werden, über Wildberg-Effringen-Rotfelden-Ebershardt, um einen Durchbruchraum nach Südwesten zu schaffen.

Indes verzögerte sich der Angriff der 16. VGD infolge gegnerischer Tieffliegerangriffe. Am 18./19.4. rückte die Division schließlich bis Wildberg vor; doch dort blieb der Angriff stecken, er wurde abgebrochen – auch deshalb, weil südwestlich am 18.4.1945 bereits Freudenstadt von Castries besetzt worden war, so dass deutsche Verbände nicht dorthin hätten ausweichen können.

Die Kämpfe um Wildberg waren sehr hart. Soldaten der 16. VGD konnten den Friedhof einnehmen, sogar bis nach Effringen und Schönbronn durchbrechen. In Schönbronn wurde der Gefechtsstand einer marokkanischen Kampfgruppe eingenommen, so dass Zahlmeister, Sekretäre, Köche, usw. Gewehre ergreifen und sich verteidigen mussten.

### **Sturm der CC 4, 5, 6 nach Stuttgart und ins Neckartal, Eroberung der Orte östlich der Nagold**

Nach der Einnahme von Horb am 17.4. und Freudenstadt am 18.4.1945 stießen die CC 4 und 6 über das Gäu, Herrenberg-Böblingen auf Stuttgart vor, das CC 5 das Neckartal entlang über Horb-Tübingen in Richtung Nürtingen; hier war der Beginn der Operationszone der 7. US-Army. Infolge dieser Vorstöße und dank des Heranrückens der Amerikaner von Osten her, aus Waiblingen, konnte Stuttgart am 21.4. eingenommen werden.

Die beiden Vorstöße der CC wurden abgedeckt im Süden von der 2. DIM, zwischen Raum Stammheim-Holzbronn-Deckenpfronn-Gärtingen. Im Norden dieses Raumes hatte die 3. DIA bereits am 19.4.1945 ihren Operationsraum von Bad Liebenzell bis Calw ausgedehnt; sie deckte daher die Vorstöße Richtung Stuttgart im Raum zwischen Calw und Stuttgart-Vaihingen, Althengstett-Simmozheim-Weil der Stadt-Magstadt-Renningen-Leonberg, ab.

Dabei wurden die genannten Orte am 20. bzw. 21.4.1945 besetzt; der letzte Ort des Kreises Calw, der von Marokkanern eingenommen wurde, war Stammheim, am 21.4.1945, 16 Uhr.

Zur Unterstützung dieser Operationen der Angreifer bombardierten Tiefflieger des I. Corps Arien zuvor sehr massiv die Orte Stammheim und Deckenpfronn, wobei viele Bauernhäuser, Scheunen, Schuppen usw. abbrannten. Unsägliches Leid brach dabei über die Bevölkerung herein. Nach Ende des Krieges wurde aber alles, zwar unter unsäglichem Mühen, auch mit Nachbarschaftshilfe, wieder aufgebaut.

### **Rückzug deutscher Verbände auf die Alb**

Infolge der Vorstöße der CC 4, 5, 6 Richtung Stuttgart und der Abdeckung des Raumes ostwärts der Nagold zwischen Calw und Nagold durch Einheiten der 3. DIA und der 2. DIM wurden die Reste der dort sich noch befindenden deutschen Verbände des 64. AK, der 257. und der 716. ID, sowie der 16. VGD, zum 80. AK gehörend, eingeschlossen; 7.000 Mann gerieten in Gefangenschaft.

Dem Rest des 80. AK, an der Enzfront bei Bietigheim gelegen, gelang der Rückzug von der Enz über Plochingen auf die Schwäbische Alb. Die im Südwesten, im Raum Horb-Rottenburg, stehenden weiteren Kräfte der 257. ID gelangten ebenfalls auf dieses Mittelgebirge.

### **Ergebnis**

Wir können feststellen: die Eroberung des Nördlichen Schwarzwaldes durch das II. Korps der 1. Französischen Armee wurde hauptsächlich ermöglicht durch das schnelle Vordringen mitten durch den Schwarzwald zwischen Neuenbürg-Schwann-Dobel-Kaltenbronn-Besenfeld-Freudenstadt; dieser Vormarsch bewirkte ein Auseinanderbrechen des 64. Deutschen AK. Dies bedingte eine starke Schwächung der deutschen Kräfte, so dass die Enz-Nagoldplatte ohne nennenswerten Widerstand erobert werden konnte.

Diese Vorstöße lassen weiter erkennen: den Angreifern ging es vor allem darum, die Höhenzüge im Nördlichen Schwarzwald zu gewinnen; die in den Tälern der Enz und Nagold sich befindenden deutschen Kräfte konnten dagegen wenig ausrichten, sie mussten sich schließlich ostwärts hinter die Nagold zurückziehen.

Infolge des Vorstoßes starker Panzerkräfte von Süd nach Nord durch das Gäu war die Einnahme des Schwarzwaldes ostwärts der Nagold für die 3. DIA und 2. DIM vorgezeichnet, verbunden mit der Einschließung und der Gefangennahme der dort befindlichen Reste der 257. und der 716. ID.

## **Anhang: Die völkerrechtliche Beurteilung der militärischen Besetzung**

### **Kriegerische Besetzung**

Es handelte sich bei der Besetzung Deutschlands, völkerrechtlich gesehen, um eine so genannte „Kriegerische Besetzung“, eine „Occupatio bellica“, das heißt um eine vorübergehende, nicht auf einem Rechtstitel, z.B. einem Vertrag, sondern auf einem Akt kriegerischer Gewalt beruhende Besetzung eines ausländischen Staates, verbunden mit durch Normen des Kriegsvölkerrechtes beschränkter Ausübung der Gebietshoheit innerhalb des feindlichen Staatenraumes. Dies bedeutet: mit dem Einmarsch in unser Heimatgebiet haben die Alliierten das Recht erworben, unter Beachtung der Landesgesetze die vollziehende Gewalt auszuüben. Sie konnten daher den Verkehr regeln, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung ergreifen usw. Ferner waren sie nach der Haager Landkriegsordnung berechtigt, Gebäude und Fahrzeuge zwecks Nutzung zu beschlagnahmen und Kontributionen in Geld zu erheben.

Infolge der kriegerischen Besetzung des damaligen Deutschen Reiches haben die Alliierten zudem das Recht erworben, bis zum Abschluss eines Friedensvertrages Truppen in Deutschland zu stationieren und mit dem besiegten Land einen Friedensvertrag abzuschließen.

### **Auferlegte Maßnahmen, Sicherungsrechte der Besatzungstruppen**

Auf Grund der Übernahme der Obersten Gewalt am 5.6.1945 (vgl. dazu unten) haben vor allem die damaligen Sowjets und die Franzosen ihren Besatzungszonen große Lasten auferlegt. Die Besatzungsmächte mussten vom besetzten Land

verpflegt werden, mancherlei Dienste hatten kostenlos zu erfolgen, Güter ohne Bezahlung waren zu liefern, Maschinen wurden demontiert, usw. Dies alles entsprach nicht den vom Völkerrecht entwickelten, in der Haager Landkriegsordnung vom 8.7.1907 niedergelegten Regeln, die von einer Truppe im Rahmen der Besetzung eines fremden Staates zu beachten sind.

Auch die Bevölkerung hatte allerlei zu erdulden, z.B. Plünderungen und Vergewaltigungen bei der eigentlichen Besetzung; danach wurde sie mit Ausgehverboten belegt, die Freizügigkeit war eingeschränkt, um in andere Besatzungszonen zu reisen brauchte man einen Passierschein. Ferner waren Radio- und Fotoapparate abzugeben, usw. Bei Nichtbeachtung der Anordnungen wurde sogar die Erschießung angedroht.

Inzwischen ist von allen Staaten dieser Erde die Genfer Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung vom 12.8.1949 zu beachten, im Rahmen derer die o.g. Vorkommnisse ausgeschlossen sind.

Selbstverständlich ist auch kriegführenden Truppen gestattet, sich im fremden Land gegen Angriffe von innen und von außen zu wehren, wenn die Sicherheit der Streitkräfte bedroht ist. Diese Rechte galten fort, bis die BRD und die DDR eigene Notstandsgesetze erlassen hatten.

### **Weitere Maßnahmen, Übernahme der Obersten Gewalt in Deutschland**

Die Regierung eines besetzten Staates bleibt im Amt; die politische Gewalt in einem Land darf durch die Besatzungstruppen nicht ausgeübt werden.

Nach Beendigung der Besetzung am 8./9.5.1945, unter gleichzeitiger Vereinbarung der bedingungslosen Kapitulation zwischen Militärvertretern der Alliierten und Offizieren der Deutschen Wehrmacht, verhafteten die Alliierten am 23.5.1945 die Regierung Dönitz.

Dies wurde damit begründet, dass im Kapitulationsvertrag unter Ziffer 4 diese Maßnahme vorbehalten worden sei. Diese Auslegung wird abgelehnt u.a. mit der Begründung, nur die

Wehrmacht habe kapituliert, nicht das Deutsche Reich. Ferner sei die Deutsche Delegation nicht befugt gewesen, der Bestimmung in Ziffer 4 der Kapitulationsurkunde zuzustimmen.

Wie dem auch sei, am 5.6.1945 haben die vier Alliierten in Berlin durch gemeinsame Erklärung die Oberste Regierungsgewalt, also die unbeschränkte politische Gewalt, in Deutschland übernommen. Dies war zwar folgerichtig, da es keine oberste politische deutsche Spitze mehr gab, aber diese Maßnahme gab es im Völkerrecht bisher nicht. Man sieht, man muss unterscheiden zwischen der normalen Regierungsgewalt – der vollziehenden – und der Obersten Gewalt. Diese Unterscheidung wird von manchen nicht gesehen.

### Fortbestand des Deutschen Reiches

Ferner ist nicht richtig (was von anderen Autoren, auch von Völkerrechtlern, hin und wieder ausgeführt wird), infolge des Einmarsches der Alliierten nach Deutschland und der Übernahme der Obersten Gewalt habe das Deutsche Reich aufgehört zu bestehen, gleichermaßen auch die einzelnen Länder.

Ein Gebiet ist staats- und völkerrechtlich als Staat anzusehen, wenn drei Merkmale bestehen: Volk, Gebiet und Staatsgewalt. Es ist unstrittig, Volk und Gebiet lagen bei Kriegsende, bei der Übernahme der Obersten Gewalt, vor. Wenn es auch an der Reichsspitze und in den Ländern, wie Baden, Württemberg, Preußen, Sachsen, usw. keine Zentralgewalt mehr gab, so existierte das Merkmal Staatsgewalt zumindest auf Gemeinde- und Kreisebene. Denn schon im Rahmen der militärischen Operationen setzten die Siegermächte Bürgermeister und Landräte in ihre Ämter ein oder bestätigten die bisherigen.

Ferner hatten die Alliierten nicht die Absicht, das Deutsche Reich oder einen Teil davon zu annektieren. Dies geht aus der Erklärung vom 5.6.1945 über die Einrichtung von vier Besatzungszonen hervor, wonach von den Grenzen vom 31.12.1937 ausgegangen wird; diese beinhalteten auch Ostpreußen und die Oder-Neiße-Gebiete.

Die gleiche Ansicht vertrat auch das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil von 31.7.1973 zum damaligen Grundlagenvertrag vom 21.12.1972 zwischen der BRD und der DDR. Es wurde ausdrücklich betont, das Deutsche Reich bestehe bis zum Abschluss eines Friedensvertrages fort (vgl. dazu nachstehend die Ausführungen zum „Zwei-plus-vier-Vertrag“ vom 12.9.199 zwischen den Siegermächten einerseits und der BRD / DDR andererseits).

### Kontrollrat, Besatzungsstatut

Der Kontrollrat, bestehend aus den Militärgouverneuren der vier Siegermächte, regierte von Berlin aus bis zum 20.3.1948 Deutschland, ohne die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete. An diesem Tag verließ der sowjetische Vertreter den Kontrollrat. Fortan wurden die Westzonen von den Westalliierten und die Ostzone von der Sowjetunion regiert und verwaltet.

Erleichterungen gab es in den Westzonen durch das am 10.4.1949 verkündete Besatzungsstatut. Hohe Kommissare ersetzten von nun an die Militärgouverneure. Entsprechendes war auch in der Ostzone zu verzeichnen.

### Abschluss von Verträgen zwischen den Siegermächten und der BRD, DDR. Vorbehaltsrechte

Nach Abschluss des Deutschlandvertrages zwischen der BRD und den Westmächten am 5.5.1955 und des Moskauer Vertrages zwischen der Sowjetunion und der DDR am 20.9.1955 wurde das Besatzungsregime zwar aufgehoben. Aber bis zur Lösung der „Deutschen Frage“ behielten sich sämtliche Siegermächte das Recht vor, weiterhin Truppen in Deutschland zu stationieren; auch in der Berlin- und Deutschlandfrage hatten sie weiterhin das letzte Wort. Indes, im Innenverhältnis zur BRD und zur DDR wurde die Truppenstationierung auf eine vertragliche Grundlage gestellt, und es wurde verkündet, man wolle die jeweiligen Teilstaaten in der Deutschlandfrage jeweils konsultieren; die Vorbehaltsrechte sollten nicht gegen die Teil-

staaten ausgeübt werden. Aber all diese Vereinbarungen und Erklärungen wurden seit 1955 sehr unterschiedlich beurteilt; manche Autoren meinten, die Zusicherungen der Alliierten, die Regierungen der beiden Teilstaaten BRD und DDR zu konsultieren, habe eine geringe Bedeutung gehabt.

Vielfach ist die Ansicht vertreten worden, gegenüber dem 1945 rechtlich nicht untergegangenen Deutschen Reich habe die kriegerische Besetzung und die Übernahme der Obersten Gewalt bis zum Abschluss des „Zwei-plus-vier-Vertrages“, abgeschlossen zwischen den Siegermächten und den beiden Teilstaaten BRD und DDR am 12.9.1990, fortbestanden, so dass die mit den beiden Teilstaaten ausgehandelte vertragliche Stationierung nachrangig gewesen sei. Am 12.9.1990 verzichteten die beiden deutschen Teilstaaten u.a. auch auf jegliche Gebietsansprüche gegen ihre Nachbarn, damit auf die Oder-Neiße-Gebiete und Ostpreußen, und die Siegermächte auf ihre Vorbehaltsrechte und die Oberste Gewalt. Fortan gab es die Deutsche Frage nicht weiter.

### Sonderfall Berlin

In Berlin, dem „Mikrokosmos“ der „Deutschen Frage“ – im Gegensatz zum „Makrokosmos“ des ehemaligen Deutschen Reiches – haben die Siegermächte bis zum 12.9.1990 die Oberste Gewalt ausgeübt, trotz Senatsverwaltung im Westen und Stadtverwaltung im Osten. Zum Beispiel wurden von den Westalliierten Gerichtsurteile Westberliner Gerichte aufgehoben, rechtsradikale Parteien verboten, wurde unerwünschten Personen die Einreise verweigert.

### Teilweiser Abzug der ausländischen Streitkräfte

Nach dem 12.9.1990 hat sich der Kreis geschlossen. Bis zum Jahr 1999 hat Frankreich die im März/April in den Südwesten einmarschierten Truppenverbände fast vollständig abgezogen. Dies auch deshalb, weil nach dem Verzicht der Alliierten auf eine hoheitliche Stationierung von Truppen die 1955 vertraglich vereinbarte Stationierung voll zum Tragen gekommen

ist. Diese Stationierung hatte die Geschäftsgrundlage, dass die Truppen der Westmächte in die Nato-Organisation eingegliedert waren (Nato-Aufenthaltsvertrag). Nachdem Frankreich seine Truppen, die in Deutschland stationiert waren, bereits ab dem Jahr 1966 nicht länger der Nato unterstellt hatte, war diese Geschäftsgrundlage entfallen und daher ab dem 12.9.1990 keine vertragliche Stationierung mehr möglich.

Nur in Mühlheim/Baden, sind noch 3.000 französische Soldaten im Rahmen der deutsch-französischen Brigade stationiert.

Die in der BRD nach Verringerung ab dem Jahre 1991 noch stationierten Truppen der Briten und Amerikaner sind der Nato unterstellt. Daher ist der 1955 vereinbarte Aufenthaltsvertrag voll und ganz auf diese Verbände anzuwenden.

Russland hat im Jahr 1994 sämtliche Soldaten aus der ehemaligen DDR und aus Berlin abgezogen. Die Truppen der Westalliierten haben Berlin ebenfalls im Jahr 1994 verlassen.

### Ergebnis

Man sieht: die völkerrechtliche Lage in Deutschland nach Abschluss der Verträge mit den beiden deutschen Teilstaaten war bis zum 12.9.1990 nicht eindeutig.

Die damalige Lage in Berlin (vgl. oben „Mikrokosmos der Deutschen Frage“) verdeutlicht, dass die Siegermächte an dem eigentlichen Schuldner ihrer Intervention, nämlich dem Deutschen Reich, bis zum 12.9.1990 weiterhin festgehalten haben. Ab diesem Zeitpunkt hat es das „Deutsche Reich“ nicht länger gegeben. An seine Stelle ist die Bundesrepublik Deutschland getreten: der Einigungsvertrag zwischen der BRD und der DDR trat am 3.10.1990 in Kraft.

Nachdem die Siegermächte am 12.9.1990 auf Ihre Vorbehaltsrechte hinsichtlich Truppenstationierung, usw. verzichtet haben, mussten die Kontingente der 1944/45 im Rahmen der kriegerischen Besetzung einmarschierten ausländischen Truppen aus der BRD abgezogen werden. Dies geschah bis 1994.

Die Alliierten sind, was ihre Anforderungen an Leistungen, Gütern usw. beim Einmarsch betrifft, weit über das übliche Maß hinausgegangen. Auch sind Übergriffe auf die Zivilbevölkerung weit verbreitet gewesen. Mit dem Vertrag vom

26.5.1952, in der Fassung der Bekanntmachung vom 30.3.1955 zwischen den Westmächten und der BRD, sind die aus Krieg und Besatzung entstandenen Fragen vertraglich geregelt worden.

## Literatur- und Quellenverzeichnis (Auswahl)

Lothar Gruchmann: „Der Zweite Weltkrieg“.  
München 1967

Werner Haupt: „Das Ende im Westen“,  
Dorheim oJ

Günter Cordes: „Die militärische Besetzung  
von Baden-Württemberg 1945“, Historischer  
Atlas, Beiwort zur Karte VII,10

A. Benary: „Die Berliner Bären-Division,  
Geschichte der 257. Infanterie-Division“ oO,  
1955

Lattre de Tassigny: „Histoire de la première  
armée française“. Paris 1949

Report of Operations „The Seventh United  
States Army in France and Germany  
1944 – 1945. 3.1946

Ernst Schramm: „Die Niederlage 1945“.  
München 1962

Gregor Swiercyna: Einmarsch-Umsturz-  
Besetzung-Befreiung-Wiederbeginn. Das Kriegs-  
ende im Landkreis Calw. In: Landkreis Calw  
Ein Jahrbuch Band 23, 2005, Seiten 89 bis 117

Hermann Scheurer: Das Kriegsende 1945 im  
oberen Nagoldtal. Horb 1995

Bathurst-Simpson: „Germany and the North  
Atlantic Community“. London 1956

Otto Großmann: „Aufenthaltsrecht und Rechts-  
stellung der ausländischen Streitkräfte in  
Deutschland unter besonderer Würdigung der  
Rechtsslage der französischen Truppen“. Diss.  
1971

Aufzeichnungen des Generals Brandenberger/19.  
Deutsche Armee. Militärgeschichtliches  
Forschungsamt Freiburg/Potsdam

Kriegstagebuch der 19. Armee. Bundes-  
Militärarchiv Freiburg

Autenrieth-Trost: „Aus Pforzheims schwersten  
Tagen – Erinnerungen aus den Schicksalsjahren  
1944/45. Heft 7 der Schriftenreihe „Lebendige  
Vergangenheit“, Februar 1958

Dokumentation des Heimat- und Geschichts-  
vereins Schömberg e.V. zum Kriegsende im  
April 1945 auf der Enz-Nagoldplatte.

Kriegstagebuch der zweiten marokkanischen  
Infanteriedivision/Vincennes/France.